

Nachruf auf Feliks Tych

Prof. Feliks Tych, der dem Zentrum für Antisemitismusforschung eng verbunden war, starb am Dienstag, den 17. Februar 2015 im Alter von 85 Jahren. 1929 als Sohn einer jüdischen Industriellenfamilie in Warschau geboren, musste er zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern von 1940 bis 1942 im Warschauer Ghetto leben. 1942 floh Feliks Tych aus dem Ghetto und überlebte die Shoah bei einer nicht-jüdischen Pflegefamilie in Polen. Seine Familie wurde in Treblinka ermordet.

Nach dem Krieg studierte Feliks Tych in Warschau Geschichte, promovierte in Moskau und habilitierte sich an der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Während der antisemitischen Kampagnen 1968 in Polen wurde er aus der Akademie der Wissenschaften und aus allen weiteren wissenschaftlichen Gremien ausgeschlossen und schließlich 1987 aus politischen Gründen vorzeitig pensioniert. Er übernahm Gastprofessuren in Göttingen, Darmstadt und Freiburg. Nach 1990 begann er sich mehr und mehr der Geschichte des Holocaust zu widmen und wurde 1996 Direktor des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau. Am 27. Januar 2010 hielt Feliks Tych die Rede zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag.

Im Sommersemester 1999 nahm Feliks Tych für ein Semester die über drei Jahre von deutschen Banken finanzierte Stiftungsprofessur am Zentrum für Antisemitismusforschung wahr. Seine Vorlesung „Die polnische Bevölkerung unter deutscher Okkupation und der Holocaust“ galt den Beziehungen, die von 1939 bis 1945 zwischen deutschen Tätern, jüdischen Opfern des Holocaust und polnischen Opfern der Okkupation bestanden. Tych thematisierte auch die Folgen, die das lange Schweigen über den Holocaust für das kollektive Gedächtnis Polens hatte und wie antisemitische/antizionistische Kampagnen dazu führten, dass die meisten Überlebenden spätestens 1968 das Land verließen.

Mit dem Tod von Feliks Tych verliert das Zentrum für Antisemitismusforschung einen geschätzten Kollegen und Freund, die Holocaustforschung einen Wissenschaftler, der mit seinen eigenen Erfahrungen den Blick auf die Ereignisse um wichtige Perspektiven erweitern half.